



„Der Phönix fliegt II!“

Das Ruhrgebiet entwickelt sich neu.

17. Dezember 2012





Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste,

einige Medien übertrieben im letzten Jahr, die Veranstaltung sei so etwas wie ein „Ruhr-Davos“. Der Titel damals „Phönix fliegt“ war Appell und Ermunterung. Der Wundervogel „Ruhrgebiet“ sollte sich aus der Asche erheben und seine neuen Schwingen ausprobieren. Das hat er getan und ist kraftvoll unterwegs. Aber wenn wir ehrlich sind: Es war nicht Asche, aus der er starten musste. Trotz Umbruchkrise und schmerzhafter Abschiede von der großen Vergangenheit: Das Revier verfügt über starke Wurzeln und hat sich nie aufgegeben. Es kennt seine exogenen Schwächen, aber es kennt auch seine endogenen Chancen, und diese entscheiden über seinen künftigen Weg.



Wir neigen dazu, das Neue im Verdrängungskampf mit dem Alten zu sehen. Das ist verständlich, manchmal sogar sympathisch, aber es ist die Sehschwäche der Schreibtischpropheten. In der Realität kann beides gut nebeneinander bestehen und miteinander auskommen. Die Wissensgesellschaft ist ausgerufen, aber sie wird die Dienstleistungsgesellschaft nicht weghebeln, und diese wird nicht auf industrielle Produktion verzichten können. Warum sollte sie auch? Noch immer ist sie der Generator für Entwicklung auf allen Ebenen. Natürlich sind innovatives Denken und ständiger Wandel gefordert – aber von allen.

Der Phönix fliegt über ein Land, das mit sich selbst experimentiert. Es sucht neue Formen kommunaler Zusammenarbeit und bürgerschaftlicher Partizipation. Es ignoriert – noch nicht immer, aber immer öfter – die klassischen Grenzen zwischen Wissenschaft und Politik, Ökonomie und Kultur, Mittelstand und Großindustrie. Es sucht seinen Standort im Parallelogramm von Urbanität, Mobilität, Kommunikation und Nachhaltigkeit. Und es übt seine Rolle im europäischen und globalen Zusammenspiel.

Die diesjährige Tagung „Der Phönix fliegt III!“ ist randvoll mit anregenden Ideen und wird von großartigen Experten getragen. Ich wünsche den erwartbar guten Ergebnissen große Aufmerksamkeit. Eines ist schon jetzt sicher: Sie werden nicht nur die Diskussion, sondern auch die Entwicklung voranbringen.

Bodo Hombach
Moderator des Initiativkreises Ruhr

Initiativkreis Ruhr GmbH

Brunnenstraße 8

45128 Essen

Telefon: 0201/89 66 - 60

E-Mail: info@i-r.de



Ablauf

10.00 - 14.00 Uhr

InnovationsFabrik

Foyer, Vivawest, Zeche Nordstern

11.00 - 11.45 Uhr

Pressekonferenz

Großer Tagungsraum, Vivawest, Zeche Nordstern

14.00 - 15.00 Uhr

Forum 1 „Stadtentwicklung und demografischer Wandel an der Ruhr als Chance für Europa.“

Foyer, Vivawest, Zeche Nordstern

15.30 - 16.30 Uhr

Forum 2 „Industrie und Akzeptanz: die Zukunft industrieller Großprojekte.“

Foyer, Vivawest, Zeche Nordstern

19.00 Uhr

Symposium

Alfried-Krupp-Saal, Philharmonie Essen



Sehr geehrte
Damen und Herren,
liebe Gäste,

denken auch Sie bei dem Titel „Der Phönix fliegt III!“ an den Film „Der Flug des Phönix“? Daran, wie Besatzung und Passagiere es nach einer Notlandung in der Wüste mit vereinten Kräften schaffen, den Vogel wieder in die Luft zu bekommen? Das war eine beeindruckende Leistung, aber wir im Ruhrgebiet sind noch besser! Hier gelingt es uns nämlich, notwendige Reparaturen und Modernisierungen im Flug durchzuführen.

Das ist ein komplexes Manöver. Schließlich muss es uns darum gehen, nicht nur möglichst lange in der Luft zu bleiben, sondern immer weiter an Flughöhe zu gewinnen! Das schaffen wir nur dann, wenn Wirtschaft, Wissenschaft, Gesellschaft und Politik in Land und Region als Team auftreten. Ich danke dem Initiativkreis dafür, dass er auch in diesem Jahr Akteure aus den unterschiedlichsten Bereichen zusammenführt, damit wir gemeinsam besprechen können, was zu tun ist.

Der Kongress stellt die Frage, wie wir auch in Zukunft die Innovationskraft, die Wertschöpfung und die Lebensqualität im Ruhrgebiet steigern können. Dazu müssen wir von verschiedenen Seiten gleichzeitig agieren. So ist zum Beispiel unstrittig, dass wir die Investitionen in Bildung und Qualifikation erhöhen müssen, um jedem Talent die Chance zu geben, sich zu entfalten. Dabei geht es um mehr und bessere frühkindliche Bildung und mehr individuelle Förderung in den Schulen. Es geht aber auch darum, das Übergangssystem zwischen Schule und Beruf zu verbessern. Das wird nur dann gelingen, wenn Schule und Unternehmen im Ausbildungskonsens NRW eng zusammenarbeiten.

Oder: Wenn wir Innovationsprozesse ermöglichen und beschleunigen wollen, dann müssen sich Unternehmen noch enger mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen zusammenschließen. Des-

halb rufen wir beispielsweise für das neue Max-Planck-Institut für chemische Energiekonversion in Mülheim einen Unterstützerkreis ins Leben mit dem Ziel, Grundlagenforschung und angewandte, marktorientierte Forschung eng miteinander zu verzahnen. Und ein letztes Beispiel: Wenn wir gemeinsame Konzepte für die städtische Entwicklung des Ballungsraums Ruhrgebiet erarbeiten, dann müssen wir nicht nur die sozialen Fragen des demografischen Wandels bedenken, sondern auch die Senkung des Energieverbrauchs in gewachsenem Wohnbestand in den Blick nehmen. Mit InnovationCity in Bottrop haben wir ein europaweit wegweisendes Vorzeigeprojekt dazu aufgelegt.

Alle diese Beispiele zeigen: Es geht voran, weil wir gemeinsam vorangehen. Das ist gute Tradition im Ruhrgebiet. Dazu passt besonders gut, dass dieser Kongress in der Zeche Nordstern stattfindet. Vom Zechenturm aus wird uns der von Markus Lüpertz geschaffene Herkules beobachten. Mit ihm hat das Ruhrgebiet im Kulturhauptstadtjahr ein neues Symbol für die herkulischen Taten seiner Bürgerinnen und Bürger erhalten. Ich wünsche mir, dass dieser Herkules unsere Diskussionen inspiriert und uns über den Tag hinaus Kraft gibt für die Bewältigung der anstehenden Aufgaben. Damit der Phönix nicht nur weiter, sondern immer höher fliegen kann.

Hannelore Kraft

Ministerpräsidentin
des Landes Nordrhein-Westfalen

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste,

die Metropolregion Ruhr steht heute für gelungenen Strukturwandel, für Forschung und Innovation, für Menschen voller Tatkraft und eine Zukunft, die viele Chancen bietet. Diese Region hat allen Grund stolz zu sein. Wir haben deshalb ganz bewusst Gelsenkirchen als Firmensitz für unser Unternehmen VIVAWEST gewählt, den größten Wohnungsanbieter im Westen Deutschlands. Denn hier im Herzen des Ruhrgebiets haben wir das Knowhow und die Mitarbeiter, um die positive Entwicklung der Region aktiv zu begleiten.

Wer sich ein Bild von den Veränderungen machen will, die hier bereits stattgefunden haben, der sollte hoch auf den Nordsternurm fahren. Von seiner Spitze aus schaut der Herkules als neues Wahrzeichen der Region ins Land. Die Aussicht von dort oben ist ein Erlebnis. Wo sonst wird zwischen Schrebergartenanlage und Öltraffinerie Golf gespielt? Wenn man das sieht, kann man sich kaum vorstellen, dass vor 20 Jahren noch Bergleute auf der Zeche Nordstern nach unter Tage fuhren und auf dem Platz vor dem Gebäude die Gleise verliefen, über die die Züge die Kohle zu den Kraftwerken und Stahlföfen transportierten.

Als 1993 die letzte Schicht verfahren war, blieb ein Industriedenkmal zurück, das zunächst keinen anderen Zweck zu erfüllen schien, als an das glorreiche Zeitalter von Kohle und Stahl zu erinnern. Heute arbeiten auf dem Gelände der ehemaligen Zeche Nordstern wieder Menschen – keine Bergleute, sondern Immobilienkaufleute, Architekten, Juristen, Ingenieure und Finanzexperten. Sie tragen Sorge dafür, dass 300.000 Menschen ein sicheres, lebenswertes und bezahlbares zu Hause haben.

Wohnen, wo das Herz schlägt. Das ist für uns Ansporn und Verpflichtung zugleich. VIVAWEST ist ein junges Unternehmen, blickt jedoch auf eine lange Tradition zurück. Als wir uns zu Jahresbeginn 2012 auf den Weg machten, da konnten wir die Erfahrungen aus fast 100 Jahren Wohnungswirtschaft im Revier mitnehmen. Wir kennen also die Herausforderungen, vor denen diese Region steht, wir wissen aber auch um die Potenziale, die vorhanden sind. Etwa, wenn es darum geht, Lösungen für eine effiziente und bezahlbare Energieversorgung zu finden oder auf die Folgen einer immer älter werdenden Gesellschaft zu reagieren.



Robert Schmidt
Vorsitzender der Geschäftsführung
der Vivawest Wohnen GmbH

Mit Experten aus nah und fern diese Themen zu diskutieren, voneinander zu lernen, ist dabei wichtig und hilfreich. Deshalb freuen wir uns, Gastgeber der Veranstaltung „Der Phönix fliegt III!“ zu sein. Sie bietet Gelegenheit, Erfahrungen und Ideen zu wichtigen gesellschaftlichen Themen auszutauschen. Im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter heiße ich Sie herzlich willkommen in der Firmenzentrale von VIVAWEST und wünsche der Veranstaltung viel Erfolg. Glückauf.

VIVAWEST

VIVAWEST ist zu Beginn des Jahres 2012 aus dem Zusammenschluss von Evonik Immobilien und THS entstanden. Das Unternehmen bewirtschaftet 130.000 Wohnungen, in denen etwa 300.000 Menschen leben. Damit ist VIVAWEST der größte Wohnungsanbieter im Westen Deutschlands. Der Bestand verteilt sich auf 79 Kommunen in Nordrhein-Westfalen. Der Firmensitz befindet sich in Gelsenkirchen am ehemaligen Standort der Zeche Nordstern. Dort arbeitet der Großteil der etwa 1800 Beschäftigten. Engen Kontakt zu seinen Kunden hält das Unternehmen über 14 Kundencenter, fünf ständig besetzte Außenstellen sowie 43 Servicebüros. Durch die Vivawest Dienstleistungen GmbH werden wichtige wohnungswirtschaftliche Dienstleistungen erbracht. Kern des Geschäftsmodells ist die langfristig ausgerichtete Bewirtschaftung des Immobilienportfolios. VIVAWEST wird in den nächsten fünf Jahren eine Milliarde Euro in die Instandsetzung und Modernisierung seines Bestandes sowie in Neubaumaßnahmen investieren.



Liebe Leserinnen und Leser,

das Ruhrgebiet ist wie kaum eine andere Region Europas von Energie und Industrie geprägt. E.ON und seine Vorgängerunternehmen an Rhein und Ruhr sind in besonderer Weise mit dieser Historie, aber noch mehr mit Gegenwart und Zukunft des Industrie- und Energiestandorts Rhein-Ruhr verbunden. Gerade in jüngster Vergangenheit haben wir im Rahmen der umfassenden Neustrukturierung des Konzerns eine Reihe von Standortentscheidungen getroffen, die E.ON noch tiefer in der Region verankern.

NRW ist jetzt zweitgrößter E.ON Standort mit rund 8000 Mitarbeitern, hier sind mittlerweile unsere Konzernzentrale, unsere Tochtergesellschaft für Erneuerbare, das Handelsgeschäft, die neugegründete E.ON International und die neue Einheit E.ON Connecting Energies, die für den Ausbau der dezentralen Erzeugung zuständig ist, angesiedelt. Mit der Verlagerung und Bündelung dieser Kompetenz schlägt unser unternehmerisches Herz in NRW noch kräftiger. Und von NRW aus wollen wir auch einen nachhaltigen Beitrag zur erfolgreichen Realisierung der Energiewende leisten.

Die Energiewende ist Herausforderung, bei richtiger politischer Steuerung aber gegebenenfalls auch eine große Chance für Deutschland und insbesondere für NRW. Deutsche Unternehmen – und viele sitzen hier in NRW – haben das technische Know-how, um einen weiteren, international erfolgreichen Exportschlag zu konstruieren: Ein nachhaltiges, Ökologie und Ökonomie vereinigendes Energiesystem. Deutschland ist das Laboratorium, in dem diese neue Energiewelt entwickelt wird, und hier im Ruhrgebiet haben wir schon angefangen, an einem Modell zu arbeiten: Innovation City Bottrop.

Wenn eine nachhaltige Energiewende gelingen soll, dann reicht es nicht, erneuerbare Erzeugungskapazitäten und Leitungen zu bauen. Wir müssen das gesamte System neu gestalten, zu einem intelligenten Mix aus zentralen und dezentralen Elementen kommen. Darin werden hocheffiziente Kraftwerke wie Datteln 4 und Offshore-Windparks wie Amrumbank West ebenso gebraucht wie die zahlreichen dezentralen Anlagen, mit denen viele unserer Kunden mittlerweile selbst zu aktiven Partnern in der Stromversorgung geworden sind. Viele Bürger sind heute bereit, sich aktiv beim Umbau des Erzeugungssystems zu beteiligen, die Mehrzahl aber ist noch unsicher, wie sich die Energiewende auf ihr Leben und Arbeiten auswirken wird. Wie teuer wird es, Strom zu nutzen? Gefährdet die Energiewende meinen Arbeitsplatz? Aber auch: Sagt mir künftig ein Computer, wann ich waschen darf? Die Neugestaltung unserer Energieversorgung muss die einfachen Bedürfnisse des Alltags ebenso respektieren wie die Anforderungen

Dr. Johannes Teyssen
Vorsitzender des Vorstands
der E.ON AG



ungen der Industriegesellschaft, denn Energiewende ist kein Ziel an sich, sondern nur ein Mittel, unser Leben und Wirtschaften besser und nachhaltiger zu machen.

Dass genau dies geht – Energieeffizienz und Nachhaltigkeit mit den Bedürfnissen der Menschen zu vereinbaren – zeigen wir hier inmitten des Reviers mit InnovationCity Bottrop. Die Idee, eine Stadt zu einem Modell in Sachen Klimaschutz und Nachhaltigkeit zu machen ist bei E.ON geboren worden. Wir hatten ein ähnliches Projekt erfolgreich mit Partnern in Malmö realisiert, weit bevor die Energiewende in Deutschland zum politischen Programm wurde. Die Energiewende gibt dem ganzen Projekt nun zusätzliche Bedeutung. Denn genau unser Ansatz, nicht ein Neubauviertel mit Nullenergiehäusern auf der „Grünen Wiese“ zu bauen, sondern „im Bestand“ umzubauen, ist der Testfall dafür, ob die Energiewende funktioniert.

Hier an der Ruhr sind schon immer Know-how, Pioniergeist und Zuversicht in das Gelingen großer Projekte zu Hause gewesen. Ein Mammutprojekt wie die Energiewende braucht genau diese Stärken. Dann wird sie gelingen und ein neues Stück „Made in Germany“ werden.

E.ON

Die E.ON SE mit Sitz in Düsseldorf ist eines der weltweit größten privaten Strom- und Gasunternehmen. An Standorten in Europa, Russland und Nordamerika erwirtschaften rund 73.000 Mitarbeiter im Jahr 2011 einen Umsatz von knapp 113 Mrd. EUR. Ihr Anspruch ist hoch: Überall dort, wo E.ON aktiv ist, soll die Welt der Energie besser und sauberer werden. Unter dem Motto *cleaner & better energy* hat das Unternehmen 2010 einen Transformationsprozess zu einem globalen, spezialisierten Anbieter von Energielösungen eingeleitet. Ausgehend vom Heimatmarkt Deutschland baut E.ON das Geschäft außerhalb Europas weiter aus. Davon werden Mitarbeiter, Kunden und Investoren gleichermaßen profitieren.

Liebe Leserinnen und Leser,

zu einer pluralen Gesellschaft gehören Unternehmen, die den Dialog nicht scheuen und mit Widerspruch umgehen können. Das ist nicht immer einfach. Die Anforderungen der Bürger an die Dialogbereitschaft der Unternehmen steigen. Neben Informationen und Transparenz wünschen sie sich auch direkte Beteiligung – gerade bei Infrastrukturprojekten vor ihrer Haustür.

Die Menschen im Ruhrgebiet haben über Jahrzehnte gelernt, was es heißt, Lebensqualität und Nähe zu Produktionsstätten miteinander zu verbinden. Der Strukturwandel an der Ruhr ist ein Prozess, der die Veränderungsbereitschaft von Unternehmen wie Gesellschaft gleichermaßen herausgefordert hat. Auch deshalb ist unser gemeinsamer Kongress „Der Phönix fliegt III!“ eine Standortbestimmung im Strukturwandel. Wir wollen gemeinsam mit den Bürgern an der Ruhr in einen fortlaufenden Dialog eingehen und damit Modell für Europa sein.

Gerade die Energiewirtschaft hat durch die Energiewende neue Herausforderungen zu meistern: Wir müssen Projekte realisieren, die in der Öffentlichkeit nicht nur auf Zustimmung stoßen. Wirtschaft, Politik und Gesellschaft müssen gemeinschaftlich an verantwortungsvollen Lösungen arbeiten. Wir brauchen dafür Dialogveranstaltungen wie „Der Phönix fliegt III!“, um an einer neuen Diskurskultur zu arbeiten – in der alle Seiten bereit sind, einander zuzuhören, neue Perspektiven zu entwickeln und Konflikte offen und ehrlich zu thematisieren.

Wir als RWE verstehen uns als Teil der Lösung und wollen die Zukunft gemeinschaftlich und nachhaltig mitgestalten. In den Diskussionen rund um „Der Phönix fliegt III!“ möchten wir relevanten gesellschaftlichen, volkswirtschaftlichen und politischen Fragen nachgehen. Wir möchten Perspektiven zusammenbringen und Impulse in der dynamischen und kontroversen Debatte rund um die Akzeptanz von Großprojekten geben.

Ich habe erfahren, die Menschen an der Ruhr sind offen und ehrlich. Sie sagen ihre Meinung, auch über Hierarchie oder Standesgrenzen hinweg. Alfred Herrhausen, einer der Gründer des Initiativkreises, schrieb einmal, es sei das Wichtigste „zu sagen, was ist“. Unverblümt und offen. Herrhausen kam aus Essen-Borbeck. Er war ein Kind des Ruhrgebiets und begann seine große Manager-



Peter Terium
Vorsitzender des Vorstands
der RWE AG

Karriere bei dem Energieversorger VEW, einem Unternehmen, das im RWE-Konzern aufgegangen ist. Herrhausens Credo sollte uns zuversichtlich stimmen. Die RWE-Studie „Akzeptanz für Großprojekte. Eine Standortbestimmung über Chancen und Grenzen von Bürgerbeteiligung in Deutschland“ hat gezeigt, die Stimmung ist deutlich weniger kontrovers und verhärtet, als in der Öffentlichkeit gemeinhin angenommen. Sicherlich wird es nicht immer möglich sein, alle Seiten ganz und gar zufriedenzustellen. Dennoch sind wir optimistisch, dass die Energiewende und die großen Fragen des Standorts Deutschland von einer dialogorientierten Kultur getragen werden können, sofern sich jeder seiner Rolle und seiner Verantwortung bewusst ist. „Der Phönix fliegt III!“ zeigt: Wir an der Ruhr sind dazu bereit.

RWE

RWE zählt zu den fünf führenden Strom- und Gasanbietern in Europa. Mit unserem Know-how bei der Förderung von Öl, Gas und Braunkohle, dem Bau und Betrieb von konventionellen und erneuerbaren Kraftwerken, dem Handel mit Commodities sowie dem Transport und der Vermarktung von Strom und Gas sind wir auf allen Wertschöpfungsstufen des Energiesektors tätig. Rund 72.000 Mitarbeiter versorgen über unsere vollkonsolidierten Beteiligungsgesellschaften fast 17 Millionen Kunden mit Strom und nahezu 8 Millionen Kunden mit Gas. Im Geschäftsjahr 2011 haben wir einen Umsatz von knapp 52 Mrd. € erwirtschaftet. Unser Markt ist Europa. RWE ist die Nr. 1 unter den Stromerzeugern in Deutschland, die Nr. 2 in den Niederlanden und die Nr. 3 in Großbritannien. Unsere Position in Zentralost- und Südosteuropa bauen wir kontinuierlich aus. Die wichtigste Grundlage für künftige Ergebnisse sind unser Kraftwerkportfolio und unser Investitionsprogramm zum Bau hoch effizienter, klimaschonender und flexibler Erzeugungskapazitäten.

Mehr Gas geben

Der Name „Thyssengas“ war stets verbunden mit Fortschritt und innovativen Lösungen. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Allerdings sind mit der proklamierten Energiewende die Herausforderungen immens gewachsen und damit auch der Anspruch an Thyssengas, sich weiterhin zu behaupten.

Das 1921 aus dem August Thyssen Konzern hervorgegangene Unternehmen betrieb die erste deutsche Ferngasleitung und legte damit den Grundstein für ein stetig wachsendes Leitungsnetz für Kokereigas in der Rhein-Ruhr-Region. Heute blicken wir auf ein 4.200 Kilometer langes Transportnetz, das von der Nordseeküste bis zu den Verbrauchszentren in Nordrhein-Westfalen reicht.

Bis dahin war es ein langer, aber auch erfolgreicher Weg. Als in den 60er Jahren in Groningen das seinerzeit größte Erdgasfeld Europas entdeckt wurde, schloss Thyssengas einen Liefervertrag mit den Niederländern und vollzog damit den Wechsel in das Erdgaszeitalter. Das Naturprodukt Erdgas wurde schnell zur bevorzugten Energie für Haushalte und industrielle Kunden.

In den neunziger Jahren änderten sich die Rahmenbedingungen erneut und aus der Ferngasgesellschaft Thyssengas wurde im Zuge der Liberalisierung des Erdgasmarktes ein Erdgaslogistiker. Heute zählt unser Unternehmen zu den bedeutenden Transportgesellschaften Deutschlands.

Power-to-Gas – ein Konzept mit Zukunft

Auf Grund dieser Position wollen wir eine aktive Rolle bei der Energiewende übernehmen. Die damit verbundenen Probleme sind allgemein bekannt. Zwar ist die Abschaltung aller Atomkraftwerke bis 2022 geplant, doch die daraus entstehende Lücke kann nicht unmittelbar durch die „grünen Energieträger“ geschlossen werden. Erdgas bietet sich als ideale „Brückenenergie“ an, denn es hat die beste CO₂-Bilanz aller fossilen Energieträger. Durch den verstärkten Einsatz von Erdgas werden sich aber wiederum die Anforderungen an das deutsche Gasnetz spürbar erhöhen.



Dr. Axel Botzenhardt
Vorsitzender der Geschäftsführung
der Thyssengas GmbH

Problematisch ist noch die Speicherung von Strom aus erneuerbaren Energien. Sie ist künftig notwendig, damit auch bei Bedarfsspitzen die Versorgungssicherheit garantiert ist. Power-to-Gas könnte eine Lösung sein. Bei diesem Verfahren wird mit Hilfe der Elektrolyse Strom aus erneuerbaren Energien in Methan umgewandelt. Dieses künstlich erzeugte Erdgas kann dann entweder direkt verwendet oder zum Beispiel in Kavernen gespeichert werden. Denn, das Gas in unserem Netz muss nicht immer nur Erdgas sein. Auch Biogas und synthetisches Gas lassen sich transportieren. Die Thyssengas entzieht sich dieser Verantwortung nicht und möchte bei der Energiewende Gas geben. Wir rechnen auch mit einem entsprechenden Beitrag der Politik, denn bei der Energiewende ziehen wir gemeinsam an einem Strang.

Wer wir sind, was wir wollen...

Das Unternehmen Thyssengas mit Sitz in Dortmund zählt zu den führenden Gastransportnetzbetreibern in Deutschland. Unsere rund 280 Mitarbeiter betreuen ein Leitungssystem von mehr als 4.200 Kilometern Länge, über das jährlich bis zu 100 Milliarden Kilowattstunden Erdgas sicher und umweltschonend transportiert werden. Unsere Kunden sind internationale Erdgashandels Häuser, Verteilnetzbetreiber, Industriebetriebe und Kraftwerke. Sie setzen auf die Kompetenz und langjährige Erfahrung von Thyssengas, weil sie wissen, dass wir zuverlässig und vor allem nachhaltig arbeiten. Um auch künftig für neue Herausforderungen gewappnet zu sein, ist Thyssengas der Net-connect Germany (NCG) beigetreten. Dieser Zusammenschluss von derzeit sechs Netzbetreibern bietet uns als konzernunabhängiger Transportnetzbetreiber die Möglichkeit, die Energiewende mitzugestalten und mit unseren Partnern das NCG-Verbundnetz zu einem der liquiden Gasmärkte Europas auszubauen.

Innovationen sind der Schlüssel zum Erfolg

Das Ruhrgebiet kennt keine Grenzen und ist mit rund fünf Millionen Menschen eine globale Metropole. Damit ist ein weltweiter Trend für uns im Ruhrgebiet unmittelbar zu spüren. In etwa 40 Jahren wird zwei Drittel der Menschheit in stetig wachsenden urbanen Ballungsräumen leben. Und die Menschen werden dabei zugleich immer mobiler, es wird mehr konsumiert und damit auch produziert. Die Welt will „mehr“. Dem Bedarf nach „mehr“ steht, wie wir alle wissen, die Endlichkeit natürlicher Ressourcen gegenüber. Der weltweite Klimawandel und die immer höheren Anforderungen an Energie-, Ressourceneffizienz und Umweltschutz machen deutlich: Die Welt hat nicht nur Bedarf nach „mehr“, sondern vor allem nach „besser“: Effizientere Energie- und Ressourcennutzung, nachhaltigere Infrastruktur und umweltschonendere Herstellung und Nutzung von Konsum- und Industriegütern. Die globale Einsicht, unausweichlich „besser“ werden zu müssen, bietet eindeutige Chancen, sich klare Vorteile im Wettbewerb zu verschaffen.

Die damit verbundenen Herausforderungen sind nur durch Innovationen zu meistern. Das Ruhrgebiet hat in der Vergangenheit bereits viele dieser Innovationen hervorgebracht und wird dies auch in Zukunft tun. Die Innovationsfähigkeit unseres Standorts, unserer Region ist damit die entscheidende Stärke, die es zu nutzen und auszubauen gilt. Daran müssen wir gemeinsam arbeiten. Vor dem Hintergrund von immer komplexer werdenden globalen Wertschöpfungsketten ist dafür heute mehr als in der Vergangenheit eine starke Vernetzung die Voraussetzung für Innovationsfähigkeit. Das gilt nicht nur für Unternehmen, das gilt auch für Politik, Wissenschaft und letztlich all diejenigen, die das Potenzial des Ruhrgebiets ausmachen.

Im Sommer haben wir im IdeenPark in Essen gesehen, welche Kraft davon ausgeht, wenn mehr als 200 Partner gemeinsam an einem Ziel arbeiten. Auch das Land NRW, die Stadt Essen und der Initiativkreis haben sich beteiligt und eingebracht, um jungen Menschen Spaß am Lernen zu vermitteln, für technische Lösungen zu begeistern und damit die Innovationsfähigkeit unseres Landes zu fördern und auszubauen. 320.000 begeisterte Besucher waren ein kraftvoller Beleg für die Stärke eines Netzwerks, das Partner unterschiedlichster Herkunft zusammengeschmiedet hat.

Dr. Heinrich Hiesinger
Vorsitzender des Vorstands der
ThyssenKrupp AG



Nicht zuletzt hier hat sich gezeigt: die Region verfügt über eine vielfältige Universitätslandschaft und ausbildungsstarke Unternehmen. Daraus ergeben sich einerseits große Möglichkeiten für den Einzelnen, aber vor allem auch hervorragende Möglichkeiten zur Kooperation und der Vernetzung von praktischer und wissenschaftlicher Ausbildung.

Die Innovationsfähigkeit und der Wille, technologischen Fortschritt zu gestalten, werden auch in Zukunft Taktgeber für die Entwicklung unserer Region sein. Dafür müssen wir immer wieder neu die Weichen stellen und für eine engere Vernetzung und einen intensiveren Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Unternehmen sorgen. Mit „Der Phönix fliegt III!“ schafft der Initiativkreis dafür eine Plattform. Die gilt es, gemeinsam zu nutzen.

ThyssenKrupp

Bei ThyssenKrupp arbeiten 170.000 Mitarbeiter in rund 80 Ländern mit Leidenschaft und hoher Kompetenz an Produktlösungen für nachhaltigen Fortschritt. Ihre Qualifikation und ihr Engagement sind die Basis für unseren Erfolg. ThyssenKrupp erwirtschaftete im Geschäftsjahr 2010/2011 einen Umsatz von 49 Mrd €.

Innovationen und technischer Fortschritt sind für uns Schlüsselfaktoren, um das globale Wachstum und den Einsatz begrenzter Ressourcen nachhaltig zu gestalten. Mit unserer Ingenieurkompetenz in den Anwendungsfeldern „Material“, „Mechanical“ und „Plant“ ermöglichen wir unseren Kunden, sich Vorteile im weltweiten Wettbewerb zu erarbeiten sowie innovative Produkte wirtschaftlich und ressourcenschonend herzustellen.

Denken in Produkten

Die InnovationsFabrik der Universität Duisburg-Essen und die ThyssenKrupp AG präsentieren Co-Working und Live-Kommunikations-Tools anlässlich von „Der Phönix fliegt II!“.

„Wenn gute Ideen von talentierten jungen Leuten, zukunftsweisende Forschung sowie designbasiertes Denken und Handeln zusammenkommen, dann entstehen innovative Konzepte“, so Thomas Nussbruch von der InnovationsFabrik.

Seit ihrer Gründung im Jahr 2007 hat die InnovationsFabrik der Universität Duisburg-Essen diesen Ansatz kultiviert und den Transfer zwischen Hochschule, Wirtschaft und Gesellschaft unterstützt. Dazu wurden zwei Modul-Formate etabliert, die InnovationsWerkstätten und InnovationsScoutings. Damit war die InnovationsFabrik auch Partner des IdeenParks von ThyssenKrupp im August in Essen.

„Co-Working“ in den InnovationsWerkstätten

Im Rahmen der InnovationsWerkstätten werden handlungsorientierte Strategien der Ideenproduktion – Strukturierung und Präsentation – vermittelt. Bachelor- und Master-Studierende aller Fakultäten, aber auch Mitarbeiter der Universität und Doktoranden können hier designbasiertes Denken und Handeln projektbezogen lernen. In interdisziplinären Entwicklungsgruppen werden technische Neuerungen, Dienstleistungskonzepte und innovatives Marketing zu neuartigen Produkt- und Geschäftsideen geformt.



Die studentischen Ideen werden zu Anwendungskonzepten verdichtet. Industriedesigner moderieren und unterstützen diese Entwicklungsprozesse. Die Gruppe greift auf den internen Wissenspool der Universität zurück, um die Relevanz und Haltbarkeit der Konzepte zu überprüfen.

„Live-Kommunikation“ – die InnovationsScoutings

Das Format der InnovationsScoutings richtet sich natürlich an interessierte WissenschaftlerInnen, bezieht aber auch Anspruchsgruppen mit ein, die Input für die jeweiligen Anwendungsfelder liefern können.

„Mithilfe von designbasierten Methoden schlagen wir Brücken zwischen wissenschaftlicher Grundlagenforschung und relevanten Anwendungsfeldern. Wir projizieren das kollektive Wissen der Gruppe direkt auf die Produktebene. Alle Anspruchsgruppen sollen ihre Eingaben dort live gezeichnet sehen und gemeinsam modellieren können. Deswegen setzen wir auf direkte Kommunikation und das Live-Sketching“, erklärt Diplom-Designer Simon Hombücher.

Live-Sketching ist digitale Echtzeit-Visualisierung von innovativen Ideen. Innerhalb der InnovationsScoutings zeichnet der Live-Sketcher das gesprochene Wort digital und für alle direkt sichtbar. Die Ideengeber und diversen Teilnehmer können ihren Input dabei live gezeichnet sehen, Einfluss nehmen und diskutieren. Die ersten Durchläufe haben die Funktion der Ideensammlung. Im Anschluss werden die Ideen bewertet und detailliert ausgearbeitet. Die so entstandenen Zeichnungen bilden die Basis für einen systematischen Innovationsprozess.

„Die Gruppe von Experten – und dazu gehören neben potenziellen Kunden und Usern aller Altersgruppen auch Vertreter aus Geisteswissenschaften, Wirtschaft und Politik – spiegeln die Ansprüche der Gesellschaft wider, die Ebene, auf der Innovationen später funktionieren“, so Nussbruch.

Designbasierte Prototypen

Die InnovationsFabrik an der Universität Duisburg-Essen generiert zukunftsweisende Produkt- und Serviceinnovationen. Sie fördert Patente, Drittmittel, Transferprojekte und wissensbasierte Unternehmensgründungen und verhilft so guten Ideen zur Innovation ein Thema, das auch für ThyssenKrupp von großer Bedeutung ist. Am 17. Dezember können Schüler, Studenten und Auszubildende live erleben, wie dieser innovative Prozess funktioniert.

Forum 1

„Stadtentwicklung und demografischer Wandel an der Ruhr als Chance für Europa.“

Demografie, Integration, Strukturwandel und Lebensqualität. Die Herausforderungen für die Stadtentwicklung sind nirgends so komplex wie vielfältig wie im Ruhrgebiet. Vor diesem Hintergrund kommt auch der Beteiligung aller Bevölkerungsgruppen an Stadtentwicklungsprozessen eine immer stärker werdende Bedeutung zu. Im Klartext: Die Zukunftsfähigkeit der Städte an der Ruhr setzt eine bürgerorientierte integrative Stadtentwicklung voraus.

Die aktuellen Auseinandersetzungen um industrielle Großprojekte und die neuen Anforderungen der Energiewende lassen Pilotprojekte wie InnovationCity Ruhr zu Modellen für globale Lösungen werden. Gleichzeitig können sie das Vertrauen der Bürger in Politik und Verwaltung verbessern, indem sie den demografischen Entwicklungen Rechnung tragen und energetische Sanierung mit neuer Lebensqualität verbinden.

Seit Jahren wird der demografische Wandel heiß diskutiert – „wir werden weniger, älter und bunter“ lautet die eingängige Kurzformel. Das Phänomen ist so vielschichtig, dass es mittlerweile gleichzeitig als Ausrede und Begründung für alle möglichen Schwierigkeiten zur Hand ist. Doch unabhängig davon bleiben Herausforderungen an die Wohnungswirtschaft bestehen – und gehen weiter, als viele glauben. Wir suchen im Diskurs strategische Antworten.

Forum 2

„Industrie und Akzeptanz: die Zukunft industrieller Großprojekte.“

Akzeptanz für Infrastruktur- und Großprojekte zu erlangen, ist die entscheidende Zukunftsherausforderung für den Industriestandort Deutschland.

Die Energiewende beschleunigt diese neuen Herausforderungen. Um diese erfolgreich zu meistern, muss das Thema Bürgerbeteiligung weiter in den Vordergrund rücken. Doch wie genau sollen Bürger bei der Entwicklung derartiger Projekte eingebunden werden? Wie können die Entscheider die Hintergründe und Mechanismen von Protestbewegungen besser verstehen und ein Gefühl für den Gestaltungsspielraum bei der Umsetzung von Großprojekten bekommen? Dabei ist es nicht allein die persönliche Betroffenheit der Bürger. Viele Menschen haben das Vertrauen in die Politik und in große Unternehmen verloren. In gleichem Maße wie die Unzufriedenheit mit den politischen und ökonomischen Eliten wächst, steigt das Bedürfnis der Menschen, über Planungen eigenständig mitzuentcheiden und die Dinge selbst in die Hand zu nehmen.



Die Forenteilnehmer



Frank Baranowski
Oberbürgermeister
der Stadt Gelsenkirchen



Michael Groschek
Minister für Bauen, Wohnen,
Stadtentwicklung und Verkehr des
Landes Nordrhein-Westfalen



Herbert K. Meyer
Leiter der Siemens AG, Region West



Erich Staake
Vorsitzender des Vorstands
der Duisburger Hafen AG



Burkhard Drescher
Geschäftsführer der InnovationCity
Management GmbH



Prof. Rolf Heinze
Lehrstuhlinhaber für Allgemeine
Soziologie, Arbeit und Wirtschaft
an der Ruhr-Universität Bochum



Rüdiger Oppers
Chefredakteur der
Neuen Ruhr/Neuen Rhein Zeitung



Dr. Wolfgang Streitenberger
Berater der Generaldirektion
Regionalpolitik und Stadtentwicklung
der Europäischen Kommission



Marga Edens
Leiterin Corporate
Responsibility der RWE AG



Bodo Hombach
Moderator des Initiativkreises Ruhr



Robert Schmidt
Vorsitzender der Geschäftsführung
der Vivawest Wohnen GmbH



Günter Verheugen
EU-Kommissar für
Unternehmen und Industrie a.D.



Axel Gedaschko
Präsident des GdW Bundesverband
deutscher Wohnungs- und
Immobilienunternehmen e.V.



© Volker Wiciok

Prof. Dr. Claus Leggewie
Direktor des Kulturwissenschaftlichen
Instituts Essen (KWI)



Prof. Albert Speer
Geschäftsführender Gesellschafter der
AS&P – Albert Speer & Partner GmbH



Symposium

Initiativkreis Ruhr und Politisches Forum Ruhr – eine Kooperation für „Der Phönix fliegt II!“

Die Abendveranstaltung des Kongressforums „Der Phönix fliegt III!“ richten der Initiativkreis Ruhr und das Politische Forum Ruhr in Kooperation aus. In der Essener Philharmonie soll einer breiten Öffentlichkeit in lebendigem Diskurs vermittelt werden, dass das Ruhrgebiet als industrieller und innovationsstarker Kern Europas nachhaltige Antworten auf die drängenden ökonomischen und gesellschaftspolitischen Fragen der Zukunft geben kann. Dabei ist der Schulterschluss für eine gemeinsame Diskussions-Plattform zwischen diesen fast gleichaltrigen Katalysatoren der Ruhrgebietsentwicklung geradezu zwingend, denn die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Unternehmen und die unvoreingenommene Bereitschaft der Bürger zum gesellschaftspolitischen Dialog sind die bestimmenden Faktoren für die Zukunft der Region.

Mit dem Kongress „Der Phönix fliegt III!“ hat das wichtige Engagement dieser beiden Institutionen das geeignete Format für eine erfolgreiche Zusammenarbeit gefunden.

Partner



**Politisches
Forum
Ruhr**

Das Politische Forum Ruhr fördert und gestaltet seit über 20 Jahren den gesellschaftspolitischen Dialog im Ruhrgebiet. 1990 vor dem Hintergrund der bundesweiten Diskussion um Parteireformen, Politik- und Parteienverdrossenheit gegründet, zählt es heute zu den Trägern gesellschaftspolitischer Abendkongresse mit der größten

kontinuierlichen Publikumsresonanz in Deutschland. Das Politische Forum Ruhr ist eine private, unabhängige und überparteiliche Initiative, deren Ziel es ist, die demokratische Gesprächskultur und Begegnungen, auch über politische Parteigrenzen hinweg, zu fördern. Die Politik aller demokratischen Parteien soll transparenter und anfassbarer für die Bürger werden. Durch den Dialog mit exzellenten Gastvortragenden soll das gesellschaftspolitische Engagement der Bürger gestärkt werden. Seit seiner Gründung haben über 100.000 Besucher an den öffentlichen Abendkongressen des Politischen Forums Ruhr teilgenommen.

Begrüßung



**Dr. Stephan
Holthoff-Pförtner**
Vorsitzender des
Politischen Forums Ruhr

Inhaltlicher Impuls



Bodo Hombach
Moderator des Initiativkreises Ruhr

Reden



Peer Steinbrück MdB
Bundesminister a.D.



Peter Terium
Vorsitzender des Vorstands
der RWE AG



Jürgen Fitschen
Co-Vorsitzender des Vorstands
der Deutschen Bank AG

Moderation Podiumsdiskussion



Dr. Josef Joffe
Herausgeber DIE ZEIT

Der Initiativkreis Ruhr

Im Initiativkreis Ruhr haben sich 71 bedeutende private Wirtschaftsunternehmen zusammengeschlossen, die zusammen rund 2,25 Millionen Menschen auf der ganzen Welt beschäftigen und circa 630 Milliarden Euro Umsatz machen. Ihre Vorstände repräsentieren als Persönliche Mitglieder ihre Unternehmen im Initiativkreis Ruhr. Gemeinsam haben sie das Ziel, mit verschiedenartigen Projekten und vereintem wirtschaftlichen Wissen die Region zukunftsfähig zu gestalten.

Die Arbeit des Initiativkreises soll helfen, vorhandene Ressourcen zu bündeln und das Ruhrgebiet als Arbeits- und Lebensraum nachhaltig wettbewerbsfähig machen. Der Initiativkreis Ruhr versteht sich dabei als Impulsgeber, um langfristig den Wandel an der Ruhr positiv mitzugestalten. Über die Initiativkreis GmbH werden die Projekte in den Bereichen Bildung und Wissenschaft, Kultur, Energie sowie Logistik durchgeführt und gesteuert.

Mitglieder

Initiativkreis Ruhr®

- A.T. Kearney · Accenture · Baker & McKenzie · Bayer Material · Science BDO · BP Europa SE · BVB 09 · Commerzbank · Deloitte & Touche · Deutsche Annington Immobilien · Deutsche Bahn · Deutsche Bank · Deutsche Post Deutsche Telekom · Duisburger Hafen · E.ON · Emschergenossenschaft und Lippeverband · Ernst & Young · Evonik Industries · Fahrzeug-Werke LUEG Ferrostaal · Flughafen Düsseldorf · Gelsenwasser · Grillo-Werke · HANIEL · Hellweg – Die Profi-Baumärkte HOCHTIEF · ifm · Imperial Logistics International · ista · Klöckner & Co. · KÖTTER Services · KPMG · Kümmerlein MATERNA Information & Communications · MC-Bauchemie · Messe Essen · NATIONAL-BANK · NRW.BANK Pilkington · Portigon · PricewaterhouseCoopers · RAG · RAG-Stiftung · REMONDIS · RHENUS LOGISTICS · RHEIN-RUHR COLLIN · RMM Metallhandel · Roland Berger · Ruhrverband · Ruhr Nachrichten · RWE · Schalke 04 Siemens · Siempelkamp · SIGNAL IDUNA · SMS Group · START Zeitarbeit NRW · The Boston Consulting Group Thyssengas · ThyssenKrupp · TRIMET ALUMINIUM · Tönnies Holding · TÜV Nord · TÜV Rheinland · Vaillant · Veltins Verlagsgruppe Handelsblatt · Vivawest Wohnen · WAZ Mediengruppe · Westfalenhallen Dortmund · WGZ BANK

Geldwerter Vorteil.



Informieren. Entscheiden. Profitieren.
Mit Deutschlands großer Wirtschafts- und Finanzzeitung.

Handelsblatt
Substanz entscheidet.

Nur eine globale Universalbank kann Menschen und Märkte verbinden.

Als globale Universalbank sind wir in der Lage, unseren Kunden weltweit ein starker Partner zu sein. Unsere Präsenz in über 70 Ländern ermöglicht ihnen wertvolle Einblicke in die Risiken und Chancen der Märkte. Diese globale Aufstellung und unser ausgewogenes Geschäftsmodell geben unseren Kunden die nötige Kraft und Stabilität, ihre Ziele zu erreichen.

Leistung aus Leidenschaft

